

Sie sind herzlich eingeladen zu unseren Gottesdiensten

**Jeden Sonntag 10.00 Uhr
in der Aula des Bethesda-Spitals**

Diese Gottesdienste werden über Fernsehen übertragen:
Spital: Hauskanal Alterszentrum Gellert Hof: Kanal 112

Wir freuen uns, wenn Sie an unsern Gottesdiensten
persönlich teilnehmen oder wenn Sie im Zimmer die
Übertragung miterleben.

Sie dürfen jederzeit gerne seelsorgerliche Begleitung
in Anspruch nehmen.

Kontakt Seelsorge

Spital: Pfr. Stefan Weller, Tel. 061 315 21 30
Gellert Hof: Pfrn. Eveline Feiss, Tel. 061 695 44 57
 Marianne Fankhauser, Tel. 061 695 44 57
Wesley Haus Pfrn. Christina Forster, Tel. 061 686 66 52

Basler Tele-Bibel: 061 262 11 55
Gedanken zu Texten aus der Bibel
täglich frisch – Tag und Nacht



Ein Wort zum Leben

bethesda 
SPITAL

Gellertstrasse 144
4052 Basel
Telefon 061 315 21 21
Fax 061 312 13 42
E-Mail bethesda@bethesda.ch
www.bethesda.ch



„Wir sitzen alle im
gleichen Boot.“

3. – 17. Juli 2020

„Wir sitzen alle im gleichen Boot!“

So hat es während der Zeit des Lockdowns getönt, als der Bundesrat die Bevölkerung in der Schweiz aufgerufen hat zuhause zu bleiben, um die Ausbreitung des Corona Virus zu verlangsamen. Zuhause bleiben, nur zum Einkaufen rausgehen, oder wegen dem Gang zur Apotheke oder zum Arzt oder zur Arbeit, wenn es nicht möglich ist, zuhause zu arbeiten. Ja es stimmt: Wir sind alle von den gleichen Verhaltensanweisungen und -empfehlungen betroffen gewesen und sind es immer noch: Die 2m physischen Abstand, das häufige Hände Waschen und das in die Armbeuge Husten wird uns wohl noch eine Weile begleiten. Wir sitzen diesbezüglich alle im gleichen Boot.

Andererseits ist es so, dass immer deutlicher geworden ist, dass die Einschränkungen rund um das Corona Virus bei längst nicht allen zu den gleichen Folgen geführt haben: Einige konnten die Zeit des

Lockdowns zuhause geniessen. Der Garten bot mit dem lang anhaltenden sonnigen Frühlingswetter eine willkommene Oase. Andere waren in einer kleinen Wohnung ohne Balkon wie eingesperrt.

Einige konnten sich vor lauter Arbeitsaufträgen kaum retten – es mussten Computer auf Vordermann gebracht werden, um von zuhause aus arbeiten zu können. Andere mussten Kurzarbeit anmelden und wieder andere haben ihre Arbeitsstelle sogar verloren, weil ihre Firma nicht in der Lage war, die schwierige Zeit über durchzustehen.

Einige haben ihre Kontakte mit Telefonaten, Mails, Videoanrufen und WhatsApp Nachrichten halten können oder gar ausgebaut: Endlich hat man am Telefon mal jemanden erreicht! Anderen ist vor lauter Einsamkeit die Zimmerdecke auf den Kopf gefallen – vielleicht besonders in sozialen Einrichtungen, bei denen die Behörden ein Besuchsverbot verordnet hatten.

Damit ist klar: Wir sitzen längst nicht alle im gleichen Boot. Wir sind eher alle vom gleichen Sturm betroffen. Während einige aber in einem grossen Schiff den hohen Wellengang bewältigen, sitzen andere in kleinen Ruderbooten, die schnell einmal volllaufen – oder sie sitzen gar in Gummibooten, denen die Luft schon fast ausgegangen ist. Man hält sich gerade noch so knapp über Wasser.

Am Anfang des Lockdowns war eine grosse Solidarität spürbar: «Wir bleiben zuhause, weil wir als ganze Gesellschaft nicht wollen, dass unsere alten und die gesundheitlich verletzlichen Personen sterben.» Nachdem deutlich geworden ist, dass die Zeit des Corona Virus nicht nur gesundheitliche, sondern auch wirtschaftliche und soziale Folgen mit sich bringt, hat die Solidarität zu bröckeln begonnen. Einzelne Menschen werden wieder mehr sich selbst der Nächste. «Die anderen sollen

doch für sich schauen.»

Ob wir als Gesellschaft es schaffen, nicht nur in der Corona Zeit solidarisch mit- und füreinander zu leben, sondern auch nach dieser Zeit an einer Gesellschaft arbeiten, welche angesichts des eigenen Wohlergehens das Wohlergehen von anderen nicht beiseitestellt? Ich freue mich, wo Nachbarschaftsdienste auch nach der Zeit des Lockdowns weitergeführt werden. Wenn Menschen zueinander schauen, dann ist es schön, miteinander im gleichen Boot zu sitzen, auch wenn der je eigene Alltag ganz unterschiedlich aussehen mag.

«Caring Communities» nennt man heute solche «Boote»: Gemeinschaften, in denen die Menschen zueinander schauen. Steigen Sie doch in solche Boote ein und schauen Sie sich darin aktiv um.

*Walter Wilhelm
Leiter Diakonie und Seelsorge*